

## MITTEILUNGEN

### DAS INTERNATIONALE KOLLOQUIUM ÜBER DIE ZUKUNFT DER KOPTISCHEN STUDIEN UND DIE GRÜNDUNG DER INTERNATIONAL ASSOCIATION FOR COPTIC STUDIES, KAIRO, DEZEMBER 1976

Die am 17.12.1976 in Kairo gegründete International Association for Coptic Studies (I.A.C.S.) ist eng mit dem »International Committee for the Nag Hammadi Codices« verbunden. Die Mitglieder des in Zusammenarbeit mit der UNESCO vom ägyptischen Minister für Kultur 1970 gegründeten Komitees beschlossen auf ihrer 1. Sitzung (15.-18.12.1970) in Kairo u.a. auch die Gründung einer internationalen Koptologischen Gesellschaft. Dieser Plan wurde im Anschluß an die 2. Sitzung dieses Komitees (9.-10.12.1976) und eines internationalen Kolloquiums über die Zukunft der koptischen Studien (11.-17.12.1976) am 17.12.1976 in Kairo verwirklicht.

Das internationale Komitee tagte nach einer geschlossenen Sitzung am Vormittag des 9.12.76 im Koptischen Museum am Nachmittag des 9. und 10.12. öffentlich in dem Tagungsort des Kongresses, der Société de Géographie (Kairo, 109, Sharia Kasr el Ainy). An diesen Tagen standen Referate über die Nag-Hammadi-Texte auf dem Programm.

Die Eröffnung des Kongresses am Morgen des 11.12.76 erfolgte durch den ägyptischen Kultusminister. Nach der Ansprache des Präsidenten der ägyptischen Altertümmverwaltung, Vizeminister und Präsidenten des internationalen Komitees für die Nag Hammadi Codices, Prof. Dr. Gamal Mokhtar, der diesen Kongreß angeregt hatte, sprach der Patriarch der koptischen Kirche, Schenute III., über die Zukunft der koptischen Studien in der koptischen Kirche.

Der Kongreß tagte in einer Sektion, damit alle Teilnehmer die Möglichkeit hatten, alle Vorträge zu hören. Die Referate waren untergliedert in Hauptvorträge, Referate und Berichte über laufende Forschungsarbeiten. Die Redner der Hauptvorträge waren nominiert worden. Die über 80 Vorträge, Referate und Forschungsberichte galten folgenden Gebieten der Koptologie: Der Zukunft der Koptologie als Disziplin, der Linguistik und koptischen Sprache, der koptischen Lexikographie, der koptischen Literatur (Bibeltex-te, kirchenhistorische Texte, liturgische Texte), der koptisch-arabischen Literatur, der Kodikologie, Papyrologie und Epigraphik (der vorgesehene Vortrag über das koptische Recht von A. A. Schiller mußte

leider entfallen), der Archäologie (Architektur, Skulptur, Kunst allgemein, Textilien) und der koptischen Musik.

Es ist beabsichtigt, alle Referate zu drucken. Die Verhandlungen über die Drucklegung sind noch nicht abgeschlossen, zumal der Umfang der Manuskripte bisher noch nicht ermittelt werden konnte. Wahrscheinlich dürfte ein Band, zu dem der Verlag E. J. Brill, Leiden, seine Zusage erteilt hat, nicht ausreichen.

An dem Kongreß nahmen etwa 150 Koptologen, Vertreter des Christlichen Orients, Ägyptologen, Theologen (Alt- und Neutestamentler, Kirchenhistoriker), Religionshistoriker, Papyrologen, Musikwissenschaftler, Archäologen und Kunsthistoriker teil. Die koptische Kirche war offiziell durch Bischof Gregorius vertreten, die Société d'Archéologie Copte durch ihren Präsidenten Mirrit Boutros Ghali. Eine größere Anzahl angemeldeter Teilnehmer (rund 40) mußte, vor allem wegen fehlender Reisegelder, ihre Anmeldung zurückziehen.

Am Nachmittag des 11.12. führte der Generaldirektor des Koptischen Museums, Viktor Girgis, die Kongreßteilnehmer durch das Koptische Museum und Kirchen von Alt-Kairo, am 14.12. fand eine ganztägige Fahrt zu den koptischen Klöstern im Wadi Natrun statt, am 16.12. bestand in der Mittagspause die Möglichkeit zum Besuch der Sonnenboote an der Cheopspyramide in Gize.

Das Institut d'Égypte hatte am Abend des 13.12. die Kongreßteilnehmer zu einem Vortrag von M. Krause über *The Relation between Egypt and Nubia during the Christian Period* eingeladen, anschließend gab der Patriarch der Koptischen Kirche, Schenute III., einen Empfang im koptisch-orthodoxen Patriarchat. Zwei Mitglieder der Theologischen Fakultät hielten ihre Begrüßungsansprachen in Bohairisch, der Patriarch in Englisch. Als Beweis für die Wiederbelebung des Bohairischen als Umgangssprache in koptischen Familien führten zwei Mütter mit ihren Kindern eine längere Konversation auf Bohairisch. Zu Empfängen luden auch der Präsident der Société d'Archéologie Copte am 15.12. und der Präsident der ägyptischen Altertümerverwaltung sowie eine Reihe von diplomatischen Vertretungen in Kairo ein, so daß die Kongreßteilnehmer ein sehr umfangreiches Programm (Beginn der Vorträge um 9,30, unterbrochen durch eine etwa zweistündige Mittagspause, Ende gegen 19 Uhr, danach Empfänge bis gegen Mitternacht) absolvierten.

Am Nachmittag des 15.12. fand in der Société d'Archéologie Copte eine Diskussion über die Statuten der geplanten International Association for Coptic Studies statt. Diese waren entstanden aus einem Entwurf, den Tito Orlandi (Rom) bereits im Juli 1976 an Wissenschaftler versandt hatte, die an der Bildung einer solchen Gesellschaft interessiert waren, und den

eingegangenen Ergänzungs- und Änderungsvorschlägen. Auf dieser Sitzung wurden weitere Änderungen vorgenommen. Es wurde auch ein Nominationskomitee für die Wahl des Vorstandes der Gesellschaft gebildet.

Die I.A.C.S. wurde am Nachmittag des 17.12. gebildet. Der Vorsitzende des Nominationskomitees, James M. Robinson, schlug folgende Vorstandsmitglieder vor, die von den Gründungsteilnehmern, durch Beifall gewählt wurden: Präsident: Martin Krause (Münster), Vizepräsident: Bentley Layton (New Haven), Herausgeber der Mitteilungen der Gesellschaft und Schatzmeister: Tito Orlandi (Rom), Kongreßsekretär: Frederik Wisse (Emmelord), Vorstandsmitglieder für 6 Jahre: Rodolphe Kasser (Genf) und Peter Nagel (Halle), für 3 Jahre: Barbara Aland (Münster) und Jacques-E. Ménard (Straßburg). Als Ehrenpräsidenten wurden gewählt: Pierre du Bourguet (Paris), Mirrit Boutros Ghali (Kairo), Gamal Mokhtar (Kairo), Pahor Labib (Kairo), Torgny Säve-Söderbergh (Uppsala) und Labib Habachi (Kairo), als Direktor des Kairo Center: O. H. E. KHS-Burmester.

Die Statuten und eine Reihe von Empfehlungen und Beschlüssen wurden gebilligt, sie sollen in den Mitteilungen der Gesellschaft veröffentlicht werden. Mitglieder können alle an koptologischen Studien Interessierte werden. Der jährliche Beitrag beträgt für Personen und Institutionen (z.B. Universitätsseminare) 15 \$, für Studenten 10 \$. Dafür erhält jedes Mitglied kostenlos die vierteljährlich erscheinenden Mitteilungen der Gesellschaft und das Bulletin de la Société d'Archéologie Copte. Wer bereits Mitglied der Société d'Archéologie Copte (S.A.C.) ist, soll ihr mitteilen, daß er nunmehr auch Mitglied der I.A.C.S. ist. Dann ruht seine Mitgliedschaft in der S.A.C. Zwischen der I.A.C.S. und der S.A.C. wurde ein Vertrag abgeschlossen. Er sieht vor, daß die I.A.S.C. für jedes Mitglied 5 \$ zahlt. Dafür steht der I.A.C.S. für ihre Mitglieder ein Raum in der S.A.C. zur Verfügung, ebenso ihre Bibliothek (auch außerhalb der normalen Öffnungszeiten), und jedes Mitglied erhält kostenlos ein Exemplar des B.S.A.C. Mitglieder der I.A.C.S. erhalten auch die Zeitschrift »Enchoria« mit einer Ermäßigung von etwa 25%, auf Wunsch kann auch die koptische Bibliographie in »Enchoria« separat bezogen werden.

Bis Ende 1977 kann die Mitgliedschaft in dieser Gesellschaft durch ein Schreiben an Prof. Tito Orlandi, Via F. Civinini 24, I - 00197 Rom, Italien erworben werden, ab 1978 werden Anträge auf Mitgliedschaft gesammelt und über sie wird neun Monate vor dem nächsten Kongreß durch Wahl des Vorstandes entschieden. Diese Entscheidung wird den Antragstellern mindestens sechs Monate vor dem nächsten Kongreß mitgeteilt. Kongresse sollen alle 3-4 Jahre abgehalten werden, der nächste in Europa.

Martin Krause

BERICHT ÜBER DAS II. SYMPOSIUM SYRIACUM  
VOM 13.-17. SEPTEMBER 1976 IN CHANTILLY BEI PARIS

Wie im Oktober 1972 in Rom beim I. internationalen Symposium Syriacum beschlossen, fand vom 13.-17. September 1976 in Chantilly b. Paris das II. Symposium Syriacum statt. Das internationale Fachgespräch setzte mit seinem überreichen Programm die verschiedenartigsten Akzente, zum Teil in sehr prononciierter Weise.

Nachdem A. Vööbus (Chicago-U.S.A.) die überwältigenden Ergebnisse seiner lebenslangen Handschriftenforschungen vorgestellt hatte, von denen eine Reihe von Titeln demnächst im Druck erscheinen werden<sup>1</sup>, beeindruckten aus dem Gebiet der Exegese Einzelstudien verwickelter Textkritik und Hermeneutik. Ortiz de Urbina (Rom) machte auf zwei interessante Varianten im *Tatian* aufmerksam, die bisher vom »textus receptus« nicht berücksichtigt wurden. D. J. Lane (Toronto) und L. van Rompay (Löwen) demonstrierten an Hand komplizierter textkritischer Probleme die Bedeutung von Nachbardisziplinen, wie Untersuchungen der Lektionare und Beachtung der jeweiligen exegetischen Methode. Die Verschmelzung alter exegetischer Prinzipien und ihre Konsequenzen veranschaulichte J. G. J. Reinink (Groningen) in der Analyse der *Gannat Bussāmē* des Seharbukt (um 1200). — Aus der Dogmatik zeigte de Halleux (Löwen) an nur drei Begriffen, wie sich eine christologisch-dogmatische Terminologie entfaltet. Die Übersetzung der griechischen Wörter *ἁμοούσιον, σαρκωθέντα* und *ἐνανθρωπήσαντα* durch die alten syrischen Übersetzungen: *bar-kyānā, etgaššam* und *hwā barnāšā*, werden in der Revision des Symbolums durch Philoxenus nun genauer wiedergegeben mit: *bar-ūtūtā, etbassar* und *etbarnaš*; *etgaššam* findet sich nach de Halleux weder bei Aphraat noch bei Ephräm, steht aber bereits im chaldäischen Symbol. Ephräm reflektiert vielmehr noch eine archaische Christologie; denn bei ihm steht für *σαρκωθέντα*: *lbīš pagrā* — *bekleidet mit Fleische*. — Die Kompliziertheit christologischer Kontroversen aus der Zeit der Patriarchen Petrus von Callinicum (581-591) beleuchtete A. van Roey (Löwen). — Liturgiewissenschaftliche Themen behandelten S. Brock (Oxford) und Gabriele Winkler. Unter je verschiedener Fragestellung wurde erhellt, welchen Beeinflussungen und Entfaltungen die syrische Tauf liturgie ausgesetzt war.

Einen besonders breiten Raum nahmen die Themen aus dem Gebiet der Spiritualität ein. P. Bettio (Bologna) wies in seinem Referat »Die

---

<sup>1</sup> Vgl. M. Schmidt, *Die orientalische Kirche als Brücke zwischen den Kulturen von Ost und West*, Münch. Theol. Zs. (1977), wo über Vööbus und andere hier nur kurz erwähnte Referate ausführlicher berichtet ist.

syrische Version des Asketikon« des hl. Nilus auf den hiermit verbundenen ägyptisch-griechischen Kulturkreis hin. G. Troupeau (Paris) machte den Nestorianer Šubhalmaran als einen der ältesten Zeugen christlicher Spiritualität aus dem Anfang des 7. Jahrhunderts, also noch vor Isaak von Ninive, bekannt. Der Einfluß des Isaak von Ninive auf die spätere Spiritualität wurde nach E. Khalifé (Kaslik/Libanon) von der Kirche oft mißtrauisch verfolgt. Dennoch hat er sich durchgesetzt. Noch Ebedjesu im 14. Jh. hat ihn gekannt. Die Forschung steht nach E. Khalifé vor der Frage, welche und wieviele Werke ihm tatsächlich zuzuschreiben sind. Hierfür sind die arabischen Versionen, die teils aus dem Syrischen, teils aus dem Griechischen stammen, hilfreich und müssen gesichtet werden. — Unkirchliche Lehren der Spiritualität besprach das Referat von A. Guillaumont (Paris): »Das Zeugnis des Babai über die Messallianer«. F. Graffin (Paris) bezeugte Jakob von Edessa in seiner Eigenschaft als Revisor der Homilien des Severus von Antiochien als syrischen Hieronymus. — Durch neue syrische Handschriften verwies M. Breydy (Köln) für das *Corpus Dionysiacum* die Provenienz und eventuelle Autorschaft mit noch größerer Wahrscheinlichkeit als bisher in den syrischen Sprach- und Kulturraum, womit die im abendländischen Mittelalter so nachhaltig wirkenden Schriften des Ps.-Dionysius für Theologie und Spiritualität zu einem weiteren Bindeglied zwischen syrischer Kirche und Abendland werden. — Die überragende Gestalt Ephräms wurde in drei eigenen Vorträgen gewürdigt. Mit besonderem Nachdruck hat Khalil Samir, S.J., Rom, die arabische Ephräm-Version mit über 3000 Textzeugen hervorgehoben. Da sie über ein Jahrtausend hin das arabisch christliche Glaubensleben mitgeformt hat und somit für die Geschichte der vorderorientalischen Kirche bedeutungsvoll ist, sieht Samir für die Aufarbeitung dieses Materials folgende Instrumente: Einrichtung eines Inventars arabischer Ephrämtexte, kritische Veröffentlichungen eines arabischen Ephrämcorpus; vergleichende Studien mit den anderen Ephräm-Versionen (griechisch-lateinisch). Zur Stimulierung dieser Vorhaben soll ein »Bulletin d'Arabe Chrétien« herausgegeben werden, dessen erste Hefte bereits erschienen sind; wünschenswert sei ferner eine »Bibliographie d'Arabe Chrétien« unter Koordination von Kh. Samir. Die älteste Epoche vom 8.-16. Jh. soll das gesamte von Christen geschaffene arabische Schrifttum, einschließlich der Medizin, Philosophie etc. umfassen, die moderne Zeit vom 16.-20. Jh. nur das christlich-religiöse Schrifttum in arabischer Sprache. Im Anschluß an das III. Symposium Syriacum 1980 in Göttingen sollen zusätzlich 1-2 Tage ausschließlich der Information und Aussprache über die christlich-arabische Literatur gewidmet werden. —

Unter den Referaten über die Erforschung der Apokryphen, wie P. H. Poirier (Paris) über die *Thomasakten*, L. Leloir (Löwen) über die

apokryphen *Apostelakten* und B. McNeil (Cambridge) mit einer christologischen Studie über die *Oden Salomons* trug H. J. W. Drijvers (Groningen) eine überzeugende Präzisierung zu offenen Forschungsfragen der Oden vor. Er ging davon aus, daß die Debatte über die Originalsprache der Oden, ob griechisch oder syrisch, noch nicht entschieden sei. Damit verbindet sich die Frage der Herkunft, ob sie aus Antiochien oder Edessa stammen. Kontrovers sei ferner die Datierung und damit die Charakterisierung: ob sie mehr judenchristlichen Charakter oder gnostische Ausrichtung haben. Drijvers sieht in den Oden den hymnischen Ausdruck theologischer Reflexion, die zwischen Theophilus von Antiochien und dem Verfasser der pseudoklementinischen Grundschrift einerseits und den Antiochenern und Ephräm andererseits anzusiedeln sei. Zur Begründung seiner These geht er einen eigenen methodischen Weg. Entsprechend dem apologetischen Charakter frühchristlichen Schrifttums spürt er die Gedankengänge auf, gegen welche die Oden Front machen. Dabei stellt er rein terminologisch Indizien einer antimarkionitischen Tendenz fest. So ist z.B. die formelhafte Wendung *dlā ḥsāmā* = ohne Mißgunst in Verbindung mit Gott eine Umschreibung einer göttlichen Qualität: Der Gott, der keine Mißgunst kennt. Die gleiche Aussage wird für Christus, den Erlöser, gemacht, die hier in Parallele zur Liebe steht. Die feste Formel: *māryā dlā ḥsāmā* und ihre Derivate müssen nach Drijvers übersetzt werden als: »Der Herr, der keine Mißgunst kennt«, »der Herr, der ohne Mißgunst ist«. Aus dem Sein ohne Mißgunst und einem Schenken von Leben und Kenntnis ergibt sich der religiöse Gedanke über die Rückkehr ins Paradies. Da im frühen Christentum nur Markion wiederholt betont, daß der Schöpfer den Menschen im Paradies Leben und Erkenntnis aus Mißgunst vorenthalten habe, sieht Drijvers in dieser sprachlichen Ausformung eine deutliche antimarkionitische Tendenz. Diese wird durch weitere sprachliche Indizien erhärtet. Denn die Oden polemisieren gegen den Trug des Schöpfergottes, Gott ist ohne Trug. Sie bestreiten auch die Reue des Schöpfers im Gegensatz zur Reue des markionitischen Schöpfergottes. Auf Grund dieser klaren antimarkionitischen Tendenz müßten die Oden später datiert werden, als gewöhnlich angenommen wird, etwa frühestens um 200 n. Chr. Sie wurden nicht auf Grund ihres gnostischen oder judenchristlichen Gedankengutes überliefert, sondern wegen ihrer »rechtgläubigen« antimarkionitischen Vorstellungen. Sie sind so ein mittelbarer Beweis für den starken Einfluß der Markioniten in der Gegend um Edessa. Damit stehen die Oden für Drijvers nicht am Anfang einer theologischen Entwicklung, sondern sie sind der Ausdruck einer fortgeschritteneren theologischen Diskussion; dies zeigt u.a. die Reflexion über die Inkarnation Christi, deren sprachliche Wendungen theologische Ausdrücke der antiochenischen Theologie seien und eine Vorstufe der christo-

logischen Streitigkeiten des 4. Jahrhunderts kennzeichnen, die bei Ephräm wieder auftauchen. Daher überliefern die Oden nach Drijvers authentisches Gedankengut der syrischen Theologie am Anfang des 3. Jhs., die in der Gedankenwelt der Antiochener und bei Ephräm wieder zur Sprache kommen, und seien infolgedessen sprachlich wie theologisch zwischen Antiochien und Edessa beheimatet.

Als Historiker betonte J. M. Fiey, O.P. (Beyrouth) die Bedeutung arabischer Quellen für die Syrologie. In diesem Zusammenhang wies er auf das Fehlen einiger Teile im melkitischen Kalender von al-Bīrūnī (ed. R. Griveau in PO) hin. Einer dieser fehlenden Abschnitte enthält nach Fiey die Benennung der kirchlichen Grade der Melkiten nach einer syrisch-orientalischen Nomenklatur, womit sich die Frage der Sprache der Melkiten stellt, die stark vom Syrischen gefärbt ist. Im melkitischen Kalender erscheinen die syrischen Väter recht zahlreich, selbst griechische Namen werden syrisch umgesetzt. Diese Tatsache bestätigte der moslemische Historiker al-Bīrūnī, nämlich, daß es um ca. 1000 n. Chr. in diesem Gebiet melkitische Katholiken gab mit einem Metropolit in Hurasān, d.h. in Merv. Damit stellt sich für Fiey die Frage, wie die Existenz der Melkiten in Bagdad begründet sei. Ganz allgemein erhebt er die Forderung, daß nicht nur die christlichen, sondern auch die moslemisch-arabischen Quellen für die Syrologie aufschlußreich und gewinnbringend sein können bis hin zu den modernen arabischen Studien.

M. Ishow (Iraq) vertrat die These über die falsche historische Verwendung des Begriffes syrisch. Nach ihm ist *suryāyā* das aramäische Wort für die Christen im Orient und ist so zunächst keine reine Sprachbezeichnung. Die wörtliche Übersetzung: *Syrer* habe stets die Bedeutung »Christen« und habe von Anfang an einen religiösen Sinn gehabt, nämlich die Anhänger einer neuen, der christlichen Religion. Historisch betrachtet spricht das AT häufig von Aramäern, kennt aber nicht den Begriff »*Syrer*«. Das NT erwähnt Assyrien als Großsyrien und spricht von Chaldäern. Ab 6. Jahrhundert v. Chr. breitete sich das Aramäische stark aus; unter Alexander dem Großen war es eine weit verbreitete Sprache. Mit Beginn des Christentums dient der Begriff *suryāyā* in diesem Gebiet der religiösen Unterscheidung. Deshalb bezeichne Bedjan in seiner Ausgabe Bardaisan als Aramäer. Vor diesem Hintergrund stellte der Referent die Frage: Sollte man nicht den Begriff syrisch durch das Wort aramäisch ersetzen?

Dank der syrischen Übersetzung besitzen wir nach Nicole Zeegers-Vander Vorst (Löwen) eine Sammlung moralischer Sentenzen, die im Griechischen verloren sind, deren Zahl und Varianten aber unsere Kenntnis der griechischen Sentenzen und pseudepigraphischen Literatur bereichern. Die älteste syr. Hs. stammt aus dem 8. Jh. Diese Gnomologien zeigen nach

Frau Zeegers-Vander Vorst untereinander beachtliche Divergenzen, so daß man weder eine direkte Abhängigkeit der Sammlungen untereinander annehmen noch auf Grund der zu vielen Ähnlichkeiten einen gemeinsamen Ursprung abstreiten könne. Diese 60 Sentenzen sind alle inauthentisch. Verschiedene Argumente legen die Vermutung nahe, daß die wahrscheinlich christliche Fälschung nicht der syrischen, sondern der griechischen Sprache entstammt und daß diese »dubia et falsa« etwa im 5. Jh. n. Chr. verfaßt worden seien. Die Referentin wird bald eine kritische Bearbeitung des syrischen Dossiers dieser Gnomologie vorlegen.

Aus dem Bereich der syrischen Medizin referierte Rainer Degen (Marburg) über »The Oldest Known Syriac Manuscript of Ḥunayn b. Ishāq«. Degen weist nach, daß die Hs. *Vat. syr.* 193 (so, nicht 192!) die älteste syr. (und arab.) Fassung des *Buches der medizinischen Fragen für Anfänger* — besser bekannt in der lateinischen, aus dem Arabischen geflossenen Übersetzung als *Isagoge Johanniici* — von Ḥunayn b. Ishāq enthält. Dieses Manuskript ist im Katalog von Assemani falsch beschrieben, Titel und Autor sind nicht identifiziert. Weiterhin weist der Referent nach, daß die anonyme Hs. *Mingana Syr.* 661 die älteste syr. Hs. von Ḥunayn b. Ishāqs *Buch der Nahrungsmittel* enthält, das außerdem in der gleichfalls anonymen jungen Hs. *Mingana Syr.* 594 überliefert ist. Beide Werke werden vom Referenten innerhalb des *Corpus Medicorum Syriacorum* ediert und übersetzt. Alle Vorträge des Symposiums erscheinen demnächst in den *Orientalia Christiana Analecta*, Rom.

Margot Schmidt